

Von Jesus lernen

Jünger werden und Gemeinden bauen



© Freedom Studio - shutterstock.com

Kleingruppen und Jüngerschaft – das passt gut zusammen.

Jesus gründete keine Ortsgemeinde, schrieb kein Buch, errichtete keine Schulgebäude, noch hinterließ er eine Gottesdienst-Liturgie. Dennoch gibt es etwa 2000 Jahre nach seinem Tod Millionen von Menschen, die sich als Christen und damit seine Nachfolger zählen.

Demgegenüber erleben wir heutzutage in der westlichen Welt eine nie dagewesene Fülle an Literatur, Internet-Vorträgen, Ausbildungsmöglichkeiten und Veranstaltungen, die christliche Inhalte bieten. Darüber hinaus zahllose christliche Schulen, Verlage, soziale Einrichtungen, Krankenhäuser und imposante (Kirchen-)Gebäude. Dennoch schrumpft die Zahl derjenigen, die ein klares Bekenntnis zu

Christus ablegen, in besorgniserregendem Ausmaß. Wie passt das zusammen?

Jesus konzentrierte sich, neben seinem Dienst für die „Massen“, vor allem auf zwölf junge Männer. Nach seinem Tod und seiner Auferstehung war vor allem diese Gruppe an Jüngern der Schlüssel für das explosionsartige Wachstum der Urgemeinde.

Jüngerschaft war Jesu Mittel, um das Evangelium – die gute Nachricht Gottes für die Menschheit – der ganzen Welt zu bringen. Letztlich sind es nicht Ideologien, Strategien, Systeme oder Methoden, die das Reich Gottes voranbringen, sondern bekehrte, hingeebene, liebevolle Menschen.

Jüngerschaft ist keine neue Methode, sondern Kern und Wesen des Christ-Seins. Die persönliche Nachfolge: eine innige, persönliche Beziehung zu Jesus, die das eigene Leben in allen Bereichen durchdringt und verändert, muss deshalb wieder ins Zentrum des Glaubens und Lebens gerückt werden. Dietrich Bonhoeffer schrieb dazu: „Nachfolge ist Bindung an Christus; weil Christus ist, darum muss Nachfolge sein. Eine Idee von Christus, ein Lehrsystem, eine allgemeine religiöse Erkenntnis von der Gnade oder Sündenvergebung macht Nachfolge nicht notwendig, ja schließt sie in Wahrheit aus, ist der Nachfolge feindlich. Zu einer Idee tritt man in ein Verhältnis der Erkenntnis, der Begeisterung, vielleicht auch der Verwirklichung, aber niemals der persönlichen gehorsamen Nachfolge. Ein Christentum ohne den lebendigen Jesus Christus bleibt notwendig ein Christentum ohne Nachfolge, und ein Christentum ohne Nachfolge ist immer ein Christentum ohne Jesus Christus; es ist Idee, Mythos.“ (Aus: *Nachfolge*; Kap 2: Der Ruf in die Nachfolge)

Schritte zur Jüngerschaft

Nichts ersetzt die persönliche Jesusnachfolge. Nichts kann den Mangel an persönlicher Beziehung zu Jesus kompensieren: keine Begeisterung für Theologie oder einen bestimmten „Guru“, kein strikter oder heiliger Lebensstil, kein sozialer Dienst oder Engagement in der Gemeinde.

In der Rückschau auf mein geistliches Leben, muss ich eingestehen, dass ich mich zu häufig auf menschliches Wissen, Fühlen und Tun konzentriert habe, um mit meinen Möglichkeiten gottgefällig zu leben und sein Reich zu bauen. Auch wenn biblische Jüngerschaft die menschlichen Möglichkeiten nicht ignoriert, konzentriert sie sich vielmehr auf das Mit-Jesus-Sein (vgl. Mk 3,14) und das Leben in seiner Vollmacht (V.15).

Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Bleibt in mir und ich in euch! Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ (Joh 15,4–5 EB)

Eine Besinnung auf diese Worte Jesu ist aus meiner Sicht die größte Herausforderung und Not für mich heute (und vielleicht auch für euch?!). Darin enthalten ist eine Abkehr vom Aktionismus und der Hektik unserer Gesellschaft, hin zu einem Hören auf Jesus. Das Bleiben in ihm und das Leben und Wirken in seiner Vollmacht, wird die Welt verändern: „Ihr habt nicht mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, was ihr den Vater bitten werdet in mei-

nem Namen, er euch gebe. Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt!“ (Joh 15,16–17 EB)

Der nächste Schritt (die Reihenfolge ist entscheidend) und das nächste Zeichen biblischer Jüngerschaft ist das „Hingehen und Frucht bringen“. Diese Frucht erschöpft sich nicht im Aufrechterhalten von bestehenden religiösen Systemen und Traditionen, sondern drückt sich vor allem in der Multiplikation von Jüngern aus (vgl. Mt 24,18–20). Jesus hat es vorgemacht. Er schafft in einer kleinen Gruppe eine Gegenkultur zum damaligen religiösen System. Enger persönlicher Kontakt, sein Vorbild und eine ganzheitliche Ausrichtung, die Kopf, Herz und Hände im Blick behält, verändern schließlich das Leben seiner Jünger derart, dass sie bereit sind für den großen Auftrag.

Die Tatsache, dass Jesus mit den zwölf Aposteln eine Kleingruppe gründet und darüber hinaus das Prinzip der „Zweierschaften“ (vgl. Mk 6,7) als ein wichtiges Mittel zur Entwicklung seiner Nachfolger verwendet, klingt für viele so selbstverständlich, dass es häufig übersehen wird. Jedoch ist beides entscheidend auf dem Weg hin zu geistlicher Reife. Ohne „zwischenmenschliche Reibung“ gibt es wenig charakterliches und geistliches Wachstum. Dabei geht es bei Klein- und Minigruppen nicht um ein starres Konzept oder eine spezielle To-do-Liste unfehlbarer geistlicher Formeln und Praktiken, sondern um Prinzipien wie Nähe, Offenheit, Vertrauen, Austausch, Ermahnung, Buße, Ermütigung, Nächstenliebe, praktische Hilfe und gemeinsame Mission lebendig werden zu lassen. Dadurch wird Gottes Reich erlebbar, fühlbar und auch für Außenstehende sichtbar!

Ja, selbst Jesus erlebt Rückschläge, Verrat und Zweifel bei seinen Jüngern. Doch bleibt er diesem Ansatz treu und revolutioniert damit die Welt bis in unsere heutige Zeit.

Sich selbst in andere Menschen investieren

Wahrscheinlich würde eine Hinwendung zu diesen Prinzipien biblischer Jüngerschaft auch heute die Mission unserer Gemeinden „erfolgreicher“ machen. Gott sei Dank braucht man dafür nicht viel Geld oder überragende Fähigkeiten. Jedem steht der Weg der Jüngerschaft offen – wie den einfachen Fischern damals am See Genezareth. Wenn Menschen heute Jesus konsequent nachfolgen und sich selbst in andere Menschen investieren, wie Jesus es tat, wird Gottes Reich wachsen. Jüngerschaft, die Jünger schafft; durch ein Christus-zentriertes Leben, eine Besinnung auf das Wort Gottes, eine ganzheitliche Lebensperspektive, den engen persönlichen Kontakt zu einer ausgewählten Anzahl an Menschen, in dem Nähe und Reibung gegeben sind, die Konzentration auf den Auftrag Jesu für seine Jünger – letztlich werden davon auch unsere Gemeinden profitieren. ■



Christian Badorrek
Präsident der *Mittelrheinischen Vereinigung*. Zuvor leitete er als *Vizepräsident die dortige Abteilung Gemeindeaufbau & Evangelisation*.